



Universität zu Lübeck

Evaluation des Praktischen Jahres

Fach Chirurgie, Unfallkrankenhaus Boberg

Evaluiertes Zeitraum: September 2007 bis September 2008

Anzahl der vorliegenden Bewertungen: 11

Freie Anmerkungen der Studierenden

Gut war:

- freie Entscheidungsmöglichkeit darüber, wann man sich wie viel einbringen möchte. Sehr freundliche, interessierte und geduldig erklärende Ärzteschaft mit offener Integrationsbereitschaft der Studenten in den ärztlichen Alltag.
- Auffallend gut und angenehm war die Betreuung durch sämtliche Ärzte der Klinik (auch anderer Abteilungen), die sich stets darum bemühten, die Studenten in die Abläufe zu integrieren und zu verstehen. Man konnte jederzeit Fragen stellen und hatte immer einen Ansprechpartner. Die Fortbildungsveranstaltungen fanden zwar nicht immer statt, waren dann aber wirklich hervorragend. Sehr positiv fiel mir auf, dass unser Mentor uns vom ersten Tag an mit Namen kannte und wusste, dass wir kamen (was nicht in allen Lehrkrankenhäusern der Fall war) und sich um uns kümmerte.
- Es herrscht ein ausgeprägt netter Umgang mit den PJlern und auch untereinander. Man hat sehr viele Freiheiten insofern, dass einem oft angeboten wird irgendwohin mitzugehen „wo was Spannendes ist“. Man wird also nicht für irgendetwas ausgenutzt. Essen/Unterkunft umsonst ist natürlich immer gut und praktisch.
- Unterkunft, Verpflegung! Die Zusammenarbeit mit den ärztlichen Kollegen in der Ambulanz war gut! Insgesamt dürfte ich eher eine positive Stimmung über die Klinik geben! Wenn man sich etwas kümmert, kann man im NEF mitfahren. Ist auch mal eine ganz nette Abwechslung. Man darf die Schwimm- und Sporthalle benutzen, wird von dem dortigen Personal sehr nett eingewiesen.
- Es war positiv, dass man als PJler selbst entscheiden konnte, wie lange und wie oft man im OP stehen wollte! Man durfte sich alles ansehen, musste aber nicht von morgens bis abends Haken halten! Mit den richtigen Oberärzten im OP wurde während der OPs alles erklärt und man hatte direkt eins zu eins Unterricht! Ebenso gab es nach ein wenig Verhandlung die Möglichkeit, die Bettenstation zu verlassen und einen Einsatz in der Ambulanz zu machen! Das halte ich für fortführungswürdig, da man hier wirklich viel sehen und nach einer Einarbeitungszeit auch selbst viel machen konnte! Alle haben viel Geduld beim Erklären gehabt und man konnte Patienten betreuen, während ein Assistent einem über die Schulter geschaut hat! Auch gab es die Möglichkeit, eine Zeit im Querschnittszentrum zu verbringen - mal ein Bereich, in den man so schnell nicht wieder reinschauen wird. Auch das sollte weiterhin jedem frei gestellt werden. Die Unterkunft war absolut super, und der neueingeführte Fahrtkostenzuschuss sollte auch auf jeden Fall beibehalten werden.
- Großartiges Engagement der betreuenden Ärzte, hervorragende Integration in den ärztlichen Alltag, selbst gewählte flexible OP-Mitarbeit, dort freundliche Aufnahme des Studenten; Gute Wohnung mit kurzem Arbeitsweg; Leckeres Essen mit drei Mahlzeiten pro Tag; Sportmöglichkeiten mit Sauna und Schwimmhalle
- Möglichkeit, alle Teilbereiche/Arbeitsbereiche einzusehen und dort mitzuarbeiten. Flexible Dienstgestaltung (Teilnahme an Diensten). Lehre ist super organisiert. Personal ist freundlich und aufgeschossen gegenüber Studenten.
- Sehr gute Betreuung und angepasste Aufgabenstellungen je nach Vorwissen des PJlers. Gute Integration und interessante Fortbildungen. Nettes Sportprogramm nach der Arbeit. Busanbindung in die Stadt ist gut.
- Top Betreuung, Top Ärzte, Top Unterkunft, Top Verpflegung, Top Krankenhaus. PJ im BUKH Boberg ist ein absolutes Muss.



Universität zu Lübeck

Evaluation des Praktischen Jahres

Fach Chirurgie, Unfallkrankenhaus Boberg

Evaluiertes Zeitraum: September 2007 bis September 2008

Verbessert werden könnte:

- Keine zuverlässige Einhaltung der Fortbildungen. Teilweise zickiges/ unhöfliches Pflegepersonal (liegt wohl in der Natur :-). Die Unterbringung erfolgte zum Teil über WGs mit Pflegeschülern; das kann insbesondere vor der Examensvorbereitung nerven!
- Als PJ-Student sollte man öfter die Gelegenheit bekommen, im OP mitzuwirken! Seminarkurse sollten regelmäßig statt finden, damit ein PJ-Student auch theoretische Kenntnisse gewinnen kann. Das Pflegepersonal sollte informiert werden, dass PJ Studenten kein Praktikanten sind, die auch Betten zum Röntgen oder Blut zum Labor bringen müssen. Das Pflegepersonal war wenig darüber informiert, dass PJ-Studenten im Hause sind, um ärztliche Tätigkeiten zu lernen und auszuüben und nicht pflegerische!!!
- Schön wäre es, wenn die Fortbildungen regelmäßiger stattgefunden hätten.
- Leider fanden nicht immer regelmäßig Fortbildungen statt. „Leider“ vor allem deshalb, weil die, die stattfanden, sehr gut waren.
- PJ-Tag sollte wieder eingeführt werden!!
- Die Unterrichte und deren Organisation war gelinde gesagt eine Katastrophe! Die meisten konnten nicht stattfinden, da die zuständigen Ärzte im Urlaub, Z.n. Dienst oder in einer Sprechstunde beschäftigt waren! In der Anästhesie ging es zeitweise besser, aber an zwei Tagen in der Woche eine Stunde Fortbildung, auf die man meist schon 15 Minuten warten musste, wenn sie überhaupt stattfand, das kann man sicher besser organisieren! Zudem sollte es möglich sein, nicht nur das Mittagessen in der Klinik einzunehmen, denn morgens ein Brötchen bereitete einigem Küchenpersonal schon Kopfzerbrechen, das sollte auch irgendwie klar geregelt sein!
- Es gäbe die Möglichkeit, PJ-Plätze in der Anästhesie anzubieten. So könnte man 2 Tertiale im BUKH Boberg ableisten. Warum macht man das nicht?
- Es ist den Ärzten immer noch nicht klar, dass AIP nicht mehr existiert. Daher sollen die PJler nicht wie früher für nutzlose Zwecke benutzt werden, sondern sie sollten mehr gefördert werden, da die PJler nach dem PJ als Stationsarzt tätig werden. Sie müssen entsprechend ausgebildet werden.